

Das Freiwillige Soziale Jahr bei der Jugendbauhütte Baden-Württemberg

Ausbildung in den Berufsfeldern der Denkmalpflege

Interview mit Sophie Heinig, Teilnehmerin der Jugendbauhütte Baden-Württemberg, und David Nonnenmann, Leiter der Jugendbauhütte Baden-Württemberg

Das Interview führte Grit Koltermann

Koltermann: *Herr Nonnenmann, die Jugendbauhütte Baden-Württemberg bietet einen Freiwilligendienst in der Denkmalpflege an. Was genau heißt das?*

Nonnenmann: Ein Freiwilligendienst in der Denkmalpflege – entweder als Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder als Bundesfreiwilligendienst (BFD). Ein FSJ ist in einem Handwerks- bzw. Restaurierungsbetrieb oder auch in einem öffentlichen Amt möglich, ein BFD ist nur in öffentlichen Einrichtungen möglich. Man kennt Freiwilligendienste aus dem sozialen Bereich, zum Beispiel im Kindergarten oder im Altenheim. Das FSJ in der Denkmalpflege bietet die Möglichkeit, sich in den Bereichen der Denkmalpflege und des Handwerks auszuprobieren.

Koltermann: *Was sind genau Ihre Anliegen im Hinblick auf die Jugendlichen in den Bereichen Denkmalpflege und Handwerk?*

Nonnenmann: Zunächst wollen wir den Jugendlichen ermöglichen, sich nach dem Schulabschluss zu orientieren und ein Gefühl für die Berufswelt zu bekommen. Speziell in der Denk-

malpflege heißt das, die Berufsbilder kennenzulernen, sei es in der Restaurierung, im Planungsbüro, im Handwerk oder in der Archäologie. So können die Jugendlichen über das Jahr hinweg sich ein Bild über die Einsatzmöglichkeiten machen und sich im besten Fall für einen Beruf in der Denkmalpflege entscheiden.

Koltermann: *Frau Heinig, Sie haben sich für ein FSJ in der Denkmalpflege entschieden. Warum ausgerechnet in der Denkmalpflege?*

Heinig: Ich interessiere mich seit einiger Zeit für die Restaurierung von Museumsobjekten und habe deshalb über ein Studium in diesem Bereich nachgedacht. Für das Studium ist ein Vorpraktikum von einem Jahr nötig. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten: Zum einen kann man sich direkt bei einem Museum oder einem Atelier bewerben, zum anderen kann man in der Jugendbauhütte mitwirken. Ich habe mich für die Jugendbauhütte entschieden, weil man hier eine enge persönliche und fachliche Begleitung hat und während der Seminare auch andere Tätigkeitsfelder in der Denkmalpflege kennenlernt.



Koltermann: Herr Nonnenmann, Sie sprachen die verschiedenen Einsatzgebiete für die Jugendlichen an. Welche Fähigkeiten und Vorkenntnisse sind für einen Freiwilligendienst in der Denkmalpflege wichtig?

Nonnenmann: Für einen Freiwilligendienst in der Denkmalpflege sind keinerlei Fertigkeiten, Kenntnisse oder Nachweise Voraussetzung. Wir sind im FSJ gesetzlich gebunden an das Alter – zwischen 16 und 26. Wichtig für uns sind die Bereitschaft und Offenheit, sich auf Neues einzulassen.

Koltermann: Frau Heinig, hatten Sie Vorkenntnisse oder Fähigkeiten?

Heinig: Ich habe ein Jahr nach dem Abitur ein Chemie-Studium begonnen. Das war hilfreich, weil in der Restaurierung auch naturwissenschaftliche Kenntnisse wichtig sind. Sie sind aber keine Voraussetzung. Bei meiner Einsatzstelle – dem Landesmuseum Württemberg Stuttgart – wurde in den Vorgesprächen auch gefragt, ob man bereits handwerklich gearbeitet hat. Aber wie gesagt: Das ist keine Voraussetzung.

Nonnenmann: Die Nachfrage nach den Plätzen bei der Jugendbauhütte ist sehr hoch. Wir versuchen, vorrangig junge Menschen zu gewinnen, die vorher schon dafür Interesse gezeigt haben oder sich in ihrer Freizeit mit diesen Themen auseinandergesetzt haben.

Koltermann: Sie sprachen von einer hohen Bewerberzahl. Wie muss man sich das Bewerb- und Auswahlverfahren vorstellen? Das heißt, wie kommt der Jugendliche an die Informationen und wie ist das Procedere?

Nonnenmann: Es gibt zwei Wege: Man wird auf die Jugendbauhütte aufmerksam im Zuge der Orientierung zwischen Schule und anschließender Ausbildung bzw. Studium, zum Beispiel im Berufsinformationszentrum, online oder durch Hinweise aus dem Umfeld. In der Hochphase der Bewerbungen findet dann alle drei bis vier Wochen eine Informationsveranstaltung statt – früher in Präsenz, heute online. Das hat den Vorteil, dass die Interessenten deutschlandweit dazukommen. Außerdem werden bei diesem Format Ehemalige hinzugezogen, die ihre Erfahrungen weitergeben. Im Anschluss gehen die Informati-

1 Die Interviewpartner David Nonnenmann und Sophie Heinig, 2022.

onen in die Tiefe: Es werden die Einsatzstellen bekannt gegeben und im nächsten Schritt kommt der Kontakt zwischen den Jugendlichen und den Einsatzstellen zustande. Die andere Variante ist der Weg, den Frau Heinig gegangen ist.

Heinig: Da ich mich frühzeitig für ein Vorpraktikum in der Restaurierung entschieden habe, habe ich auf der Homepage des Verbands der Restauratoren recherchiert. Hier sind neben anderen Möglichkeiten die Jugendbauhütten angegeben mit eventuellen Einsatzstellen. Ich habe am Infotag teilgenommen und mich gezielt beim Landesmuseum Württemberg Stuttgart beworben, aber auch andere Jugendbauhütten angeschrieben.

2 Gruppenbild bei einem Seminar im Schwarzwald, 2021.

Koltermann: Herr Nonnenmann, die Jugendbauhütte Baden-Württemberg ist im deutschlandweiten Vergleich noch relativ jung. Wann genau ging die Jugendbauhütte Baden-Württemberg an den Start und welche Vorlaufzeit war nötig?

Nonnenmann: Der erste Jahrgang startete im September 2019. Frau Heinig gehört zum dritten Jahrgang. Ich habe meine Stelle als Leiter der Jugendbauhütte Baden-Württemberg vier Monate vorher angetreten und den Start vorbereitet. Die eigentliche Vorbereitung begann aber bereits etwa fünf Jahre vorher. Es mussten Partner gewonnen und die Finanzierung gesichert



werden. 2019 sind wir dann mit einem noch nicht vollständigen Jahrgang gestartet und mussten gleich das Corona-Jahr 2020 stemmen.

Koltermann: *Rückblickend kann man aber doch sagen, dass diese schwere Hürde gemeistert wurde.*

Nonnenmann: Die Herausforderungen waren angesichts dessen, dass wir in der Gründungsphase waren, enorm hoch. Trotz allem gelang es uns, alle Jahrgänge erfolgreich zu meistern. Ein Grund hierfür ist unser familiärer Zusammenhalt in der Gruppe. Wir schafften es, die Praxisseminare – hybrid oder in Kleingruppen – durchzuführen.

Koltermann: *Wie viele Einsatzstellen bietet die Jugendbauhütte Baden-Württemberg an und was wird abgedeckt?*

Nonnenmann: Wir konnten bereits früh 20 Einsatzstellen anbieten, was für die Qualität der jahrelangen Vorbereitung spricht. Der Pool ist bis jetzt auf fast 30 Einsatzstellen angestiegen. Die jährliche Platzzahl ist mit 22 gedeckelt, sodass manche Einsatzstelle auch mal leer ausgeht. Die Einsatzstellen sind über ganz Baden-Württemberg verteilt, Schwerpunkte liegen im Großraum Esslingen/Stuttgart, in Oberschwaben und am Bodensee.

Die Einsatzstellen bilden die in der Denkmalpflege angesiedelten Berufsgruppen ab: von Handwerksbetrieben, Restaurierungswerkstätten, Steinmetzen über Archive bis zur archäologischen Denkmalpflege.

Koltermann: *Frau Heinig, bitte beschreiben Sie uns, wie Ihr Jahr strukturiert ist.*

Heinig: Nach der Bewerbungsphase und der Zusage habe ich mit organisatorischen Vorbereitungen begonnen. Ich musste von Leipzig nach Stuttgart umziehen. Im September – zu Beginn – hatten wir zunächst drei Tage in der Einsatzstelle zum Kennenlernen und dann fand auch gleich das erste Seminar im Schwarzwald statt (Abb. 2). Im Oktober folgte das zweite Seminar in Esslingen (Abb. 3), sodass wir in der Gruppe gleich



am Anfang persönliche enge Kontakte knüpfen konnten. Über den Winter stand vor allem die Arbeit in der Einsatzstelle im Vordergrund. Anfang des vergangenen Jahres habe ich mich für das Studium in der Restaurierung beworben und musste bis Ende Februar 2022 Dokumentationen von Objekten einreichen, die ich in der Zeit restauriert habe. Dann folgte die Eignungsprüfung. Nachdem ich bestanden hatte, konnte ich auch in andere Bereiche der Restaurierung reinschnuppern, die mich interessierten. Im April/Mai wurde die Seminararbeit, die im Winter coronabedingt pausiert, wieder aufgenommen.

Koltermann: *Frau Heinig, Sie kommen aus Leipzig. War der Umzug nach Baden-Württemberg auch ein Teil des Lernprozesses für Sie?*

Heinig: Der komplette Wechsel meines persönlichen Umfeldes war eine Herausforderung. Für mich war aber der Wunsch nach genau dieser Einsatzstelle sehr wichtig und ich hatte Unterstützung.

Nonnenmann: Hierzu möchte ich ergänzen: Es ist tatsächlich so, dass ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen für ein Jahr bei der Jugendbauhütte umzieht. Jedes Bundesland ist anders aufgestellt, was den Wohnungsmarkt oder die täglichen

3 Seminararbeit bei einem Kunstglaser in Esslingen a. N., 2021.



Kosten angeht. Hier möchte ich beruhigen: Wir unterstützen zum Beispiel bei der Beantragung von Wohngeld oder Ähnlichem. Unser Anspruch ist es, die Jugendlichen während des Jahres auf eigene finanzielle Beine zu stellen.

Koltermann: *Die Einsatzstellen sind über ganz Baden-Württemberg verteilt. Haben Sie trotzdem einen engen Kontakt zu den anderen Jugendlichen?*

Heinig: Ja, wir haben einen engen persönlichen Kontakt. Über das Jahr verteilt finden die Seminare statt, besonders jetzt zum Ende hin auch wieder in dichter Folge. Hier trifft man sich möglichst in Präsenz und verbringt die Abende miteinander. Zwischen den Seminaren besuchen wir uns gegenseitig so oft wie möglich.

Koltermann: *Nicht alle Jugendlichen nehmen das FSJ in der Denkmalpflege so bewusst auf wie Frau Heinig. Haben Jugendliche ohne Vorkenntnisse neben den Seminaren eine fachliche Begleitung an der Einsatzstelle?*

Nonnenmann: Der Jugendliche verbringt den überwiegenden Teil des Jahres an der Einsatzstelle. Dort steht ihm eine sehr enge fachliche Begleitung zur Verfügung. Wie diese sich

gestaltet, hängt von der einzelnen Stelle ab. Einige sind „familiär“ aufgestellt, da übernimmt eine Person die Begleitung hauptverantwortlich. Bei größeren Einsatzstellen rotieren die Jugendlichen durch die Abteilungen. Auf diese Weise wird auf die Bedürfnisse des Einzelnen individuell eingegangen und das Jahr kann gegebenenfalls auch angepasst werden. Ich selbst besuche als Pädagoge mindestens einmal im Jahr jede Einsatzstelle und führe Mitarbeitergespräche vor Ort, um eventuelle Anforderungen des Jugendlichen zu besprechen. Dann haben wir die Seminararbeit, die wir etwa alle zwei Monate gemeinsam mit der gesamten Gruppe durchführen. So wachsen wir als Gruppe zusammen, die Gruppe wird förmlich zu einer Ressource für jeden Einzelnen bei der Persönlichkeitsentwicklung.

Heinig: Ich möchte noch ergänzen: Es besteht die Möglichkeit, Praktika zu machen. Das heißt, dass man für eine oder zwei Wochen in einer anderen Einsatzstelle „reinschauen“ kann und auf diese Weise nochmals die Bandbreite von möglichen Berufsfeldern kennenlernt. Die Jugendbauhütte Baden-Württemberg unterstützt dies ausdrücklich. Auf diese Weise wird aus dem abstrakten Bild von einer Tätigkeit in der Denkmalpflege eine Erfahrung, ob dieser Beruf tatsächlich zu einem passt. So war es bei mir.



5 Vergolderkurs im Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen, 2023.

Koltermann: Welche Inhalte werden in den Seminaren vermittelt?

Heinig: Die Inhalte sind sehr unterschiedlich. Begonnen wurde mit dem Kennenlernseminar im Schwarzwald. Themen waren denkmalpflegerische Fragen speziell im Schwarzwald und im Bereich der Baudenkmalpflege, kleinere praktische Sachen wie die Herstellung von Schindeln (Abb. 4). Bei unserem Seminar in Esslingen waren wir bei einem Kunstglaser, bei dem wir Bleiverglasungen angefertigt haben. An einer anderen Stelle haben wir kleinere Stuckarbeiten gemacht. Im Vordergrund steht die praktische Arbeit, die den meisten sehr viel gebracht hat. Eine Freundin hat sich nach dem Seminar in Esslingen für eine Ausbildung zur Kunstglaserin entschieden. Ein Highlight war auch unser einwöchiges Seminar auf der Klosterbaustelle Campus Galli bei Meßkirch, wo wir uns in historischen Techniken geübt haben.

Koltermann: Werden auch theoretische Inhalte vermittelt?

Nonnenmann: Ja, aber jede Jugendbauhütte gestaltet dies anders. Einige Jugendbauhütten organisieren ganze Baustilkunde-Seminare. Wir gestalten die theoretischen Inhalte breiter und oft auch mit Berücksichtigung zukünftiger angestrebter Berufe der Jugendlichen. Wir haben enge Kontakte zu Hochschulen, wie etwa in Potsdam aber auch hier in Stuttgart. Die Lehrenden

dieser Hochschulen stellen die Studiengänge vor. Aber natürlich stellen wir auch Fragen wie „Warum betreiben wir Denkmalpflege?“. Oft kommt diese Fragestellung ganz von selbst, wenn wir zum Beispiel in einem denkmalgeschützten Haus arbeiten.

Koltermann: Die Jugendbauhütte ist ein sehr komplexes Projekt. Herr Nonnenmann, welche Partner haben Sie an Ihrer Seite, die die Jugendbauhütte finanziell unterstützen?

Nonnenmann: Die Jugendbauhütte Baden-Württemberg wird von mehreren Finanzierungs-

Weiterführende Informationen

sind zu finden unter:

Landesamt für Denkmalpflege, Denkmalpflege Baden-Württemberg:

Jugendbauhütte: www.denkmalpflege-bw.de

Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Denkmale erleben, Jugendbauhütten: www.denkmalschutz.de/denkmale-erleben/jugendbauhuetten.html

Internationale Jugendgemeinschaftsdienste ijgd: www.ijgd.de

Abbildungsnachweis

1 RPS-LAD, Grit Koltermann; 2-4 Jan Bosch; 5 RPS-LAD, Jochen Ansel

säulen getragen. Die Eckpfeiler sind die Internationale Jugendgemeinschaftsdienste ijgd als Träger und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Der große Teil für Sozialversicherungen oder Taschengeld ist ein Zusammenspiel aus Einsatzstellen-Umlage und der Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg als oberster Denkmalschutzbehörde. Ein weiterer wichtiger Partner ist die Wüstenrot Stiftung, die die Kosten der Seminararbeit finanziert. Die Jugendbauhütte Baden-Württemberg hat ihren Sitz in Esslingen im Technischen Rathaus. Die Stadt Esslingen stellt uns die Räumlichkeiten zur Verfügung, was uns sehr entlastet.

In der fachlichen Begleitung ist es ein Zusammenwirken von Fachleuten aus den unterschiedlichsten Ecken: Allein das Landesamt für Denkmalpflege bietet vier Einsatzstellen an, die in diesem Jahrgang auch besetzt sind. Es besteht die Möglichkeit in der archäologischen Denkmalpflege beim Forschungsprojekt Heuneburg, dem UNESCO-Welterbe Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb oder in der Feuchtbodenarchäologie in Gaienhofen-Hemmenhofen mitzuarbeiten. Oder direkt am Dienstsitz Esslingen in der Bau- und Kunstdenkmalpflege im Spezialgebiet Bauforschung. Das LAD bietet zusätzlich auch seine Restaurierungswerkstätten für Kurse der Jugendbauhütte an (Abb. 5).

Wir arbeiten eng mit Hochschulen, Handwerkern im Ruhestand, Bildungsträgern, Ehrenamtlichen und Ehemaligen, Freiberuflichen Referenten, Stiftern, Kommunen und weiteren fachlich kompetenten Partnern zusammen.

Koltermann: *Herr Nonnenmann, evaluieren Sie nach Abschluss der Jahrgänge, wer in der Denkmalpflege tätig bleibt?*

Nonnenmann: Bundesweit werden freiwillingendienstübergreifende Statistiken geführt. Dabei liegt die Quote derer, die im Anschluss in ihrem vormaligen Tätigkeitsbereich bleiben, bei etwa einem Drittel. Da wir einen sehr engen Kontakt in der Gruppe pflegen, ist mir persönlich der weitere Weg unserer Jugendlichen im Bereich der Denkmalpflege bekannt. Wir fragen die

Jugendlichen zu Beginn und am Ende des Freiwilligendienstes sowie ein Jahr danach. Schauen wir nur auf das FSJ bzw. den BFD in der Denkmalpflege, bleiben sogar weit über zwei Drittel in diesem Berufsfeld.

Koltermann: *Frau Heinig, wenn Sie Ihre Nachfolgerin oder ihren Nachfolger treffen würden: Was würden Sie ihm mit auf den Weg geben?*

Heinig: Ich habe tatsächlich meine Nachfolgerin schon getroffen. Ich würde auf jeden Fall raten, sich nicht unter Druck zu setzen, offen für Neues zu sein. Man kann nicht vorhersehen, ob man Denkmalpflege und Handwerk für sich positiv entdeckt. Die Erfahrungen, die man übers Jahr macht, sind völlig neu, anders als beispielsweise in der Schule. Man hat neue Freiheiten, aber auch eine neue Verantwortung. Und das sollte man genießen und mitnehmen.

Koltermann: *Herr Nonnenmann, was würden Sie den Jugendlichen raten, die über ein FSJ in der Denkmalpflege nachdenken bzw. eines antreten?*

Nonnenmann: Das Jahr geht für die Jugendlichen, aber auch für mich schneller rum als gedacht. Meine Empfehlung an die Jugendlichen ist deshalb: „Nehmt das Jahr vom ersten Tag an bewusst wahr!“. Gerade in den ersten Wochen stellen sich viele Weichen. Es ist wichtig, frühzeitig nachzufragen oder gegebenenfalls eine Anpassung einzufordern. Auch das ist eine berufliche Erfahrung für die Jugendlichen, dass ein Vorgesetzter dankbar für Feedback ist, und dass ein 19-Jähriger sich dies zutrauen darf. Ich versuche, diesen Prozess mit Tag 1 anzustoßen und zu begleiten.

Koltermann: *Mein herzlichster Dank an Sie beide für Ihre Zeit und Ihre Bereitschaft, unseren Leserinnen und Lesern die Jugendbauhütte Baden-Württemberg vorzustellen! Liebe Frau Heinig, ich wünsche Ihnen viel Erfolg beim Studium und alles Gute für die Zukunft. Und Ihnen, lieber Herr Nonnenmann, wünsche ich viele weitere erfolgreiche Jahrgänge und an der Denkmalpflege interessierte Jugendliche.* ◀